

Passionsblume

Autor(en): **Lingg, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1922-1923)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Passionsblume.

Ueber der Menschheit Stirne gesenkt
wölkt sich ein Schatten der tiefsten Trauer,
wenn der vergangenen Zeit sie gedenkt
und der begangenen Frevel mit Schauer.

Wieviel schuldlos Ermordete stehn,
wieviel gekreuzigte Zeugen der Wahrheit
unten in Nacht, und wir vergehn
oben im Licht und in freudiger Klarheit!

Bis von einem Unrecht nur
nur ein wenig sich ausgeglichen,
sind im Gange der Weltenuhr
oft Jahrhunderte schon verstrichen!

Hermann Lingg.

Wunderblumen der Tropenwelt.

Seltene Blumen zeigen unsere Abbildungen, Orchideen von oft geradezu phantastischer Form und märchenhafter Farbenpracht. Alle Regenbogenfarben sind vertreten, selbst das in Floras Reich so ungewohnte Schwarz ist nahezu erreicht, doch überwiegen rot, violett und weiß in den entzückendsten Zusammenstellungen, während einfarbige Blüten ziemlich selten sind. Unser Vaterland ist freilich arm an diesen Kindern einer heißeren Sonne und weist nur etwa 60 Arten von den mehr als 10,000 auf. Dennoch besitzt es einige absonderliche Formen, die bei nur etwas Phantasie mit einem Frauenschuhe, einer Biene, Spinne oder einem Männlein verglichen werden können. Die einen wahren Bocksgesuch verbreitende Riemenzunge vollends besitzt ähnliche Anhängsel, wennschon in viel bescheidenerem Maße als der „härtige Frauenschuh.“ Infolge rücksichtsloser Sammelmutter, sind diese interessanten Naturdenkmale aber leider schon recht selten geworden. Dagegen tritt das Knabenkraut mit seinen purpurvioletten Blütenkerzen im April und Mai auf mageren Wiesen oft so häufig auf, daß der Landwirt keineswegs davon erbaut ist. Er trägt indessen selber schuld daran, weil er es an der nötigen Düngung fehlen ließ, die solcher Überhandnahme bald Schranken setzen würde. So saftig nämlich auch die lanzettförmigen Blätter scheinen mögen, werden sie doch vom Weidevieh gemieden, weil ihre spitzigen Kristallnadeln sich

in Lippe und Gaumen bohren würden. Gräbt man solch vielgeschmähtes, doch anmutiges Pflänzchen aus, so überraschen uns zwei handförmig geteilte Knollen, die eine schwarz und weiß, die andere hell und saftstrotzend. Der Aberglaube sieht natürlich in dem dunkeln Gebilde ein Werk des Satans, das weiße aber gilt als Glückshändchen und zählt deshalb zum eisernen Bestand so manchen ländlichen Geldbeutels. Tatsächlich entnimmt aber der Blüten sproß dem größeren weißen Wurzelknollen die darin angehäufte Nahrung, während der kleinere die von den grünen Blättern erzeugten Stoffe für den Trieb des nächsten Jahres aufspeichert.

Noch interessanter sind die Wurzeln tropischer Orchideen, deren viele, der Sonne näher, hoch auf den Urwaldriesen wachsen und sich derart der Rinde anschmiegen, daß sich eher Borfenteile lösen als die Wurzeln. Andre hängen gleich wirrem Greisenhaar in langen Strängen oder ganzen Büscheln abwärts, Luftwurzeln, deren schwammige Hülle jeden Tau- oder Regentropfen auffangen. Dann wird der weiße Mantel durchscheinend, so daß man nun die grüne Wurzel sieht. Die lufthaltige Hülle schützt aber auch vor allzugroßer Hitze in der trockenen Zeit, denn viele Orchideen wachsen auf heißem Felsen. Auch mindert sie das Verdunstn, das auch die Blätter noch dadurch herabsetzen, daß sie zur Zeit der Dürre abfallen. Ferner bilden die Luftwurzeln oft förmliche Nester,